

Er scheint wöchentlich einmal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
der Post abgeholt 2.10 M.,
die Post zugestellt 2.40 M.,
Montabaur monatlich 70 Pf.,
unser Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Heft Nr. 10.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigengebühren für die
6-gespaltene kleine Zeile oder
deren Raum 20 Pf.
Reklamen d. Doppelzeile 40 Pf.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirtschaftliche Verbreitung.
Beilagen nach Vereinbarung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.

Nr. 40.

Montabaur, Montag, den 11. März 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer hat der Landwirtschaftsminister ihr die Genehmigung erteilt, (gehnachtet) Prozent des Grundsteuerertrages für das Rechnungsjahr 1918 zu erheben. Unter Bezugnahme auf § 18 des Gesetzes vom 30. Juni 1894 (G. S. 126) ersuche ich ergebenst, wegen Abschreibung, Einzahlung und Abführung der Beiträge die Weitrage zu veranlassen. Die Beiträge sind spätestens 10. Juni d. Js. an die Kreisasse hier abzuliefern. Ich verweise Sie noch auf die Kreisblattbekanntmachung vom 22. Juli 1899, Kreisblatt Nr. 88.

Montabaur, den 6. März 1918.

Der Königl. Landrat: Bertuch.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr wird der Kreisforstbaumwärter Ritz im kleinen Saal des Gartenlokals Leo vom Ende einen Vortrag halten über den **Rutzen der Obstbaumpflege**. Die Interessenten von Montabaur und der nächstgelegenen Orte werden zu diesem Vortrage eingeladen.

Montabaur, den 6. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Bertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Einfindung des Berichtes betr. Umlauber und Umlaubtage ist für die Zukunft nicht mehr erforderlich.

Montabaur, den 8. März 1918.

Der Königl. Landrat: Bertuch.

Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Betrifft: Bahnsendungen von Zucht- und Nutzvieh innerhalb des Kommunalverbandes.

Während die Anordnung der Landeszentralbehörden über den Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh vom 27. Dezember 1917 die Genehmigung der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle nur für den Fall der Ein- und Ausfuhr von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes vorsieht, so haben doch die Verhandlungen mit den Eisenbahnbehörden ergeben, daß diese keinen Unterschied machen können zwischen Bahnsendungen, welche sich über einen Kommunalverband hinaus erstrecken und solchen Sendungen, die sich innerhalb eines Kommunalverbandes vollziehen. Es bedarf daher in Zukunft für jede Versendung von Zucht- und Nutzvieh (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine) mit der Bahn, auch wenn der Bezirk eines Kommunalverbandes nicht überschritten wird, der Versendungsgeheimung der Bezirksfleischstelle. Diese Genehmigung kann in einem vereinfachten Verfahren erteilt werden, da die Einholung der Einfuhrgeheimung wegfällt und es sich nur um die Genehmigung zum Bahnverkehr handelt. Beabsichtigt ein Landwirt oder Händler Nutzvieh nach einem Orte innerhalb des Kommunalverbandes mit der Bahn zu versenden, so wolle er seinen Antrag um Genehmigung unmittelbar der Königl. Bezirksfleischstelle in Frankfurt a. M., Untermannanlage 9, einreichen. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Bürgermeisters des Standortes der Tiere beizufügen, aus der zu ersehen ist, daß das zu verladende Vieh kein Schlachtvieh, sondern Zucht- oder Nutzvieh ist. Im Antrage ist ferner der Name, Stand und Wohnort des Empfängers anzugeben. Nach stattgefundener Versendung wird das Bürgermeisteramt des Empfangsortes von hier aus über die Ueberführung der Tiere benachrichtigt werden. Die Versandgenehmigung wird von uns unter Benutzung der gleichen Karten, wie sie für die Ausfuhrgeheimung vorgeschrieben sind, erteilt werden. Die Karten für die Versendung innerhalb der Kreise erhalten den Aufdruck „Kreisverkehr“.

Zur Bekämpfung von Schlachtvieh seitens der Händler an die Kreisfleischstellen des Viehhandelsverbandes erhalten die Händler von den Kreisvertrauensmännern entsprechende Ausfuhrgeheimung zugesandt.

Frankfurt (Main), den 25. Februar 1918.

Der Vorsitzende:
v. Bernus.

B. III 882.

„Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!“

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 9. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege beiderseitige Erkundungstätigkeit führte östlich von Merkem, am Southouster Walde und nordwestlich von Ghelunelt und auf dem Nordufer der Eys zu heftigen Infanteriegefechten; zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Vielfach auflebender Feuerkampf, der sich am Abend besonders an der flandrischen Front und nördlich von der Scarpe verschärfte.

An der Front der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsstätigkeit nur in wenigen Abschnitten auf.

Zur Vergeltung für feindliche Bombenabwürfe auf die offenen Städte Trier, Mannheim und Birmasens am 19. und 20. Februar haben unsere Flugzeuge in der Nacht vom 8. zum 9. März Paris erneut mit Bomben angegriffen und große Wirkung erzielt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bandenkämpfe nördlich und südlich von Birzula an der Bahn Schmerinka—Odesa. Die Banden wurden zerprengt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der neue Luftangriff auf London.

Rotterdam, 9. März. (T.-U.) Aus London wird gemeldet: Feindliche Flugzeuge überflogen in der Nacht vom 7. zum 8. März kurz nach 11 Uhr die Ostküste in Richtung London. Der feindliche Luftangriff war der erste in einer Nacht ohne Mondschein. Man hörte in London kurz nach der Alarmierung mütendes Geschützfeuer, das etwa eine Stunde andauerte.

(B. B.) London, 9. März. Ein amtlicher Reuterbericht über den Luftangriff besagt, daß von sieben oder acht feindlichen Flugzeugen zwei London erreichten und Bomben abwarfen, das eine auf die südwestlichen und nordwestlichen Distrikte, das andere im Norden der Stadt. Mehrere Häuser sind zerstört; 11 Personen wurden getötet, 46 verwundet. Man befürchtet, daß noch 6 Leichen unter den Trümmern der Häuser begraben sind.

WTB Großes Hauptquartier, 10. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englischen Erkundungsvorstöße dauern an. Starke Abteilungen drangen südlich von Monchy vor. Bei ihrer Abwehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend vielfach auflebende Feuerkämpfe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Reims drangen Stoßtrupps in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene zurück. Erhöhte Gefechtsstätigkeit beiderseits von Ornes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordwestlich und westlich von Hamont am Abend rege Feuerstätigkeit der Franzosen. Nach mehrstündiger Artillerie-Vorbereitung griffen starke feindliche Abteilungen am nachmittag zwischen Ancerville und Badonviller an und drangen teilweise in unsere vorderen Gräben ein. Vor unseren Gegenstoßen zog sich der Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Württembergische Stoßtrupps, nassauische Landwehr und Flammenwerfer nahmen bei ihrem Vorstoß in die französischen Stellungen südwestlich von Martiray einen Offizier und 36 Mann gefangen.

In den beiden letzten Tagen wurden 28 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Jagdstaffel 61 brachte ihren 200. Gegner zum Absturz.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Englisch-französische Vorstöße.

Berlin, 9. März, abends. (B. B. Amtlich.) Ein starker englischer Vorstoß bei Monchy südlich von der Scarpe wurde abgewiesen.

An der lothringischen Front lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Badonvillers, dem in den frühen Morgenstunden ein feindlicher Infanterieangriff folgte. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 9. März. (Amtlich.)

Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Spieß, hat unseren Gegnern durch die Vernichtung von 35 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum schweren Schaden zugefügt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 9. März. (B. B.) Bei günstigem Wetter war die deutsche Flugtätigkeit sehr rege. Erkundungen wurden überall erfolgreich durchgeführt. In zahlreichen Luftkämpfen verlor der Gegner 15 Flugzeuge. Ein weiteres Flugzeug fiel durch Notlandung unversehrt in unsere Hände. Zwei feindliche Fesselballone wurden brennend abgeschossen. Hauptmann Ritter v. Tutschek errang seinen 26. Luftsieg. Unsere eigenen Verluste betragen 2 Flugzeuge. Ein Flugzeug wird vermisst.

Rußland handelt gegen den Friedensvertrag.

Eine deutsche Verwahrung.

BB Berlin, 9. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Durch Funkpruch ist bei der russischen Regierung dagegen Verwahrung eingelegt worden, daß die Verschleppung deutscher Flüchtlinge aus Estland und Livland fortgesetzt wird, da dies den Abmachungen des Friedensvertrages widerspricht.

Die Verbandsunttriebe in Rußland.

U. Genf, 9. März. Wie es heißt, trifft die Entente Vorbereitungen, um an einem dem Einfluß der Mittelmächte entzogenen Punkte in Rußland eine russische Sonderregierung aufzurichten, die den Wiener Frieden nicht anerkennt und den Krieg, wenn auch mehr oder weniger theoretisch fortsetzt. Die Abreise der französischen Mission Berthelot in das Innere Rußlands steht offenbar mit diesem Plane im Zusammenhang.

Trotsky zurückgetreten.

(B. B.) Petersburg, 9. März. Trotsky ist von seinem Posten als Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten zurückgetreten.

Tschitscherin Nachfolger Trotskys?

Stockholm, 10. März. Den Petersburger Blättern zufolge bestimmte der Rat der Volkskommissare Tschitscherin zum Nachfolger Trotskys. Trotsky wird übrigens nach Ansicht hiesiger politischer Kreise seine führende Rolle innerhalb des zentralen Tätigkeitsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates beibehalten und literarisch als Sozialkritiker zu den künftigen politischen Problemen Stellung nehmen.

Die Verlegung der Hauptstadt nach Moskau.

Stockholm, 10. März. Die Verlegung aller Staatseinrichtungen von Petersburg nach Moskau wird durch ein nur von Lenin unterzeichnetes Dekret bekannt gegeben. In Petersburg bleibt nur der bisherige Volkskommissar für Bildungsweisen Lunatscharski zurück als Vertreter der Regierung mit weitgehenden Vollmachten.

Deutschlands Vertretung in Finnland.

WTB Berlin, 8. März. Der zum deutschen Vertreter in Finnland bestellte Gesandte Frhr. von Brück begibt sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten. Als Weirat ist der deutschen Vertretung in Finnland der seit langen Jahren daselbst ansässige Kommerzienrat Goldbeck-Löwe mit dem Charakter als Konsul zugeteilt worden.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

* Wien, 9. März. (B. B.) Wie die Blätter melden, nehmen die Friedensverhandlungen mit Rumänien einen sehr günstigen Verlauf. Es sei damit zu rechnen, daß der Friedensvertrag noch vor der, den Rumänen gesetzten dreiwöchigen Frist zustande kommt. Die Ratifizierung des Vertrags wird in den anschließenden drei weiteren Wochen in Wien erfolgen.

Marghiloman als Mann der Zukunft.

* Berlin, 9. März. (B. B.) Aus Bukarest wird gemeldet, nach der Abwicklung der Grenzberichtigungsfragen werde Awarescu zurücktreten. Als Mann der Zukunft gilt laut „Berl. Lokal-Anz.“ Marghiloman. (Marghiloman war neben Peter Carp einer der schärfsten Gegner des Anschlusses Rumäniens an die Entente.)

Ein neuer Nachtragkredit.

Washington, 10. März. (WB.) Reuter. Das Armeebüro für Artilleriewesen ersuchte den Kongreß um einen dringenden Nachtragkredit von 400 Millionen Dollars.

Ist der Eindruck, den eine mit wenig Mitteln er-
 richtete Kunst- und Gewerbeausstellung auf einen (und sicher auf die meisten) Soldaten erziele, nicht wert, daß man ihn zu vervielfältigen
 auf das ganze Heer zu übertragen versucht?

Zur Rückkehr der Gefangenen aus Rußland.

Der Dortmunder Kriegsgefangenenhilfe schreibt:

Seit deutscher Seite sind bereits russische Kriegsgefangene nach der Grenze abgegangen. Durch den in Rußland währenden Bürgerkrieg ist von dort die Rückkehr der Gefangenen unter den schlechten Eisenbahnverhältnissen wohl noch nicht so sehr zu erwarten; selbst für den Fall der nahen Beendigung der Kämpfe im Osten und der Wiederherstellung geordneter Bahnbetriebe wird der Transport von Lebensmitteln für alle Kräfte in Anspruch nehmen. Ausgeschlossen ist es nicht, daß größere oder kleinere Gruppen von Gefangenen auch jetzt an die Grenze kommen, um in die langentbehrte Heimat zurückzukehren. Aber auch bei diesen wird die Heimbeförderung erst nach Überwindung mancher Schwierigkeiten möglich gemacht werden. Unsere Hauptverwaltung hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß mit den zurückkehrenden Kriegsgefangenen keine Krankheiten und kein Ungeheuer ins Land verschleppt werden. Es wird daher jeder einzelne sorgfältiger Reinigung und dann ärztlicher Besichtigung unterzogen werden müssen. In vielen Fällen tut auch eine vorübergehende ärztliche Behandlung not. Selbstverständlich werden die zurückkehrenden auch mit neuer Wäsche und neuer Uniform ausgestattet werden. Dann geht die erste Reise zum Ersatztruppenteil, wo sie sich selbst melden und im Heimatsurlaub eintreffen müssen.

Was nun die für die Ukraine in Frage kommenden Gebiete betrifft, so sei dazu folgendes bemerkt: In den Grenzprovinzen von Bessarabien und Bolyhien sind nicht sehr viele Gefangene zurückgebracht, dagegen ist eine bedeutende Anzahl in den Gouvernements Kiew, Tschernigow, Cherson, Poltawa und dem ländlichen Teil des Taurischen Gouvernements bei landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die meisten unserer Gefangenen sind aber in den beiden Gouvernements Charkow und Jekaterinoslaw, wo sie hauptsächlich in Bergwerken und Fabriken arbeiten. Über die Zugehörigkeit des Dongebietes und der Gouvernements Kursk und Woroneß wird offenbar noch mit den Bolschewiki gekämpft. Aus den genannten Gouvernements ist also in erster Linie die Rückkehr der Gefangenen zu erwarten. Was nun die Gebiete Großrußlands, namentlich ganz Sibirien, betrifft, so wird bei den großen Entfernungen und schlechten Bahnverhältnissen die Rückbeförderung von dort jedenfalls noch viel mehr Zeit in Anspruch nehmen, als von der Ukraine. Die Angehörigen unserer armen Gefangenen werden daher Geduld haben müssen, was ihnen natürlich umso schwerer fallen muß, als für diese Zeit auch die briefliche Verbindung sehr schlecht arbeiten wird. Für die nächste Zeit ist es ganz unmöglich, Briefe oder Geldsendungen nach Rußland zu schicken und von dort zu erhalten. Da der Krieg in Finnland die Verbindung mit Schweden unterbrochen hat, und von unserer Seite auch die unmittelbare Postverbindung mit Rußland durch die Front wieder aufgegeben wurde, steht einzig der Weg über Peitin und nach Osten, der aber für die jetzige Zeit viel zu langwierig ist, um eine größere Anzahl von Gefangenen in Frage zu kommen. Es wird deshalb das Beste sein, wenn sich die Angehörigen für die nächste Zeit jeder Abwendung von Postsachen enthalten, damit der nicht auf beiden Seiten jetzt schon vorhandene große Vorrat an unbestellbaren Sendungen vergrößert und dadurch seine Verwertung erschwert wird. Auf Grund neuester Mitteilungen von zuverlässiger Seite fügt man noch hinzu, daß der schwedischen Handelschaft in Petersburg und dem schwedischen Rotes Kreuz eine bedeutende Menge von der deutschen Herrensverwaltung zur Verfügung gestellt wurden, um die deutschen Gefangenen unterstützen und sie mit Geldbeiträgen versehen zu können.

Die Zeit.

„Dreißig ist der Schritt der Zeit,
Jügend kommt die Zukunft angezogen;
Pfeilschnell ist das Jetzt empor,
Ewig still steht die Vergangenheit.“

Uns Menschenkindern kommt es immer vor, als schritte die Zeit mit dreifacher Schnelligkeit vorwärts, als flüge die Gegenwart blitzschnell dahin, als käme die Zukunft niemals näher und als läge die Vergangenheit ewig fest. Und doch sind wir nur in einem großen Irrtum befangen; denn in Wirklichkeit ist eine Stunde der Zukunft genau so lang, wie eine Stunde der Vergangenheit oder der Gegenwart. Die Zukunft ist's, die uns gewöhnlich zu langsam scheint, besonders in Erwartung freudiger Dinge. — Aber wir stehen der Zeit machtlos gegenüber, und müssen deshalb geduldig warten, bis der erhoffte Augenblick herbeikommt. — Anders ist es mit der Gegenwart. Diese vergeht uns Menschen wieder zu schnell; es ist, als flüge sie wie der Blitz dahin; nur ein einziger Augenblick und er gehört schon wieder der Vergangenheit an. O, wie häufig, wenn wir glückliche Stunden genießen, möchten wir in das Rad der Zeit greifen, es aufhalten und mit dem Dichter rufen: „O, laß dich halten, gold'ne Stunde!“ Doch die Zeit ist nun einmal unerwidlich und läßt sich nicht fassen. — Hinter uns liegt die Vergangenheit. Ach, wie gerne möchten wir in derselben manchmal etwas ändern, wenn wir uns eines Unrechtes erinnern, das wir in der verstrichenen Zeit begangen haben. Aber es ist zu spät! Was geschehen ist, ist geschehen, und wenn wir auch die flüchtige Reue darüber empfinden. Die Vergangenheit ist ebenso eigensinnig, wie die Gegenwart und Zukunft und läßt sich nicht zurückrufen. Darum sollen wir jeden Augenblick zum Guten benutzen und nichts auf morgen verschieben, was sich noch heute tun läßt; denn der Schnitter Tod kommt oft schnell und unerwartet und seine Sense kann auch uns ganz plötzlich ergreifen und uns dahinnähren wie Gras. Willen uns die Gegenwart nicht zum Freunde machen, indem wir uns hier an die irdischen Freuden der Gegenwart hängen; denn aber ist ja nur ein einziger, schöner Augenblick, der sich im Leben wieder der Vergangenheit anreicht. Aber wir sollen so leben, daß die Vergangenheit nicht unser Feind wird, die uns einst allerlei Verdächtigungen zu machen hat, sondern derart, daß wir uns jederzeit im Zauberspiegel der Erinnerung schön und edel verlebte Stunden betrachten können!

Lokales.

Zur Ablieferung von Getreide und Hülsenfrüchten. Nach der vom Staatssekretär des Kriegsministeriums erlassenen Verordnung über den Ausdruck und die Inanspruchnahme von Getreide und Hülsenfrüchten vom 24. November 1917 ermäßigen sich die für den Verkauf durch den Erzeuger geltenden Höchstpreise für Getreide und Hülsenfrüchte mit Ausnahme derjenigen für Sojabohnen vom 1. März 1918 ab um je 100 Mk. für die Tonne, soweit die rechtzeitig Ablieferung nicht ohne Verschulden des Besitzers unterblieben ist. Durch eine in Nr. 28 des Reichs-Gesetzblatts veröffentlichte Verordnung bestimmt der Staatssekretär des Kriegsministeriums nun in Ergänzung jener Verordnung, daß jeder Besitzer, der seine Ablieferungsfrist an Getreide und Hülsenfrüchten bis zum 1. März 1918 ohne sein Verschulden nicht voll erfüllt hat, zur Erlangung des vor dem 1. März 1918 geltenden Höchstpreises entweder die Ablieferung bis zum 20. März 1918 einmündlich vornehmen oder bis zu diesem Zeitpunkt einen schriftlichen Antrag auf Zahlung des

vor dem 1. März 1918 geltenden Höchstpreises bei dem Kommisitorband einreichen muß. Aus dem Antrag müssen sich die noch zur Ablieferung gelangenden Mengen, die Gründe für die Verzögerung der Ablieferung sowie der Zeitpunkt ergeben, bis zu dem die Ablieferung bewirkt werden soll. Die Reichsgetreidekasse ist ermächtigt, weitere Bestimmungen zu treffen. Sie beabsichtigt auf Grund dieser Ermächtigung anzuordnen, daß der Antrag in der vom Kommisitorband vorzuschreibenden Weise gestellt werden muß, und daß die in ihm angegebenen Mengen nicht um mehr als ein Fünftel von den tatsächlich abgelieferten Mengen abweichen dürfen. Ferner beabsichtigt sie Vorschriften darüber zu treffen, in welcher Weise Besitzer, die zwischen dem 28. Februar und dem 20. März abliefern, ihren Antrag auf Zahlung des vor dem 1. März geltenden Höchstpreises einzureichen haben.

Papiergarngewebe bezugscheinfrei! Zur Förderung der Papiergewerbeindustrie und zur weiteren Hebung der Blüte ihrer Erzeugnisse, die von weiten Kreisen der Bevölkerung noch immer leider viel zu wenig geschätzt werden, hat sich die Reichsgetreidekasse entschlossen, Papiergarngewebe auf die Freiliste zu setzen, also für bezugscheinfrei zu erklären. Damit wird zu gleicher Zeit eine Streckung der Web-, Wirl- und Strickwaren aus Wolle, Baumwolle usw. ermöglicht. Die Bezugscheinfreiheit wird ferner dazu führen, daß mehr als bisher der Verwendung von Papiergarnergzeugnissen Beachtung geschenkt wird. Dadurch wird es wiederum der Industrie möglich, immer bessere Fabrikate auf den Markt zu bringen, um der größeren Nachfrage gerecht zu werden. Die Abneigung der Bevölkerung gegen Papiergarn ist häufig auf irrige Auffassung zurückzuführen. In der Tat ist die Papiergarn-Industrie bereits heute in der Lage, dauerhafte Gewebe herzustellen. Für gewisse Gegenstände des täglichen Gebrauchs wie Läufer, Tischdecken, Lebergordinen usw. eignen sich die reinen Papiergarngewebe in hervorragendem Maße, so daß sie auch im Frieden für derartige Gegenstände unbedingt Verwendung finden werden. Die Deutsche Faserstoff-Ausstellung, die auf Veranstaltung und Anregung der Reichsgetreidekasse stattfindet, wird der breiten Öffentlichkeit ein Bild von der Verwendbarkeit der Papiergarn-Erzeugnisse geben und durch Auslösung des Verständnisses für die hervorragenden Erzeugnisse dieser jungen Kriegs-Industrie dazu beitragen, daß auch in Zukunft die Weiterentwicklung der Papiergarn-Erzeugnisse uns von der Abhängigkeit vom Auslande immer mehr frei macht.

Die Bewirtschaftung des Herbstgemüses. Der Staatssekretär des Kriegsministeriums hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß alles Herbstgemüse, über welches Lieferungsverträge nicht zustandekommen, der Abgabebeschränkung unterworfen werden wird. Es darf mithin jeder Anbauer für sich zwar behalten, was er in seinem Haushalte verbrauchen und in seinem Betriebe verarbeiten will. Geht er aber dazu über, Ware im Handel abzusetzen, so bestimmt die Reichsliste für Gemüse und Obst, daß die ihr nachgeordnete zuständige Stelle, wohin die Ware zu leiten ist und wo sie zu erhalten hat. In keinem Falle wird alsdann ein höherer, wahrscheinlich aber ein niedrigerer als der Lieferungsvertragspreis gezahlt werden.

* Der russische Flachs. Kein Land der Erde bringt soviel Flachs hervor, wie Rußland; es erzeugt allein fast die Hälfte des gesamten Flachses von Europa, im Durchschnitt 250 000 Tonnen jährlich. Doch diese Zahl dürfte noch zu niedrig bemessen sein, da die Mengen, die von den Bauern auf den kleineren Gütern unmittelbar zum Hausgebrauch gewonnen werden, nicht von der Statistik erfaßt sind. Bemerkenswert ist, daß große russische Flachsfelder in den Ostseeprovinzen gelegen sind, die sich teils hinter, teils unmittelbar vor unserer Front befinden. In diesen Gegenden betrug die Anbaufläche für Flachs allein 315 000 Hektar, während sie in ganz Rußland auf rund 1 Million zu schätzen ist. Bisher war in Rußland sowohl die Art des Anbaues, wie die Aufzucht der Stengel so nachlässig, daß längst nicht der größtmögliche Gewinn erzielt wurde. Mit der Verarbeitung haben sich die Russen erst recht wenig abgegeben, denn für die ungeheure Flachsernte gab es in Rußland nur etwa 80 Brechanstalten mit ca. 4000 Arbeitern. Auch größere Webereien sind nur spärlich in Rußland verteilt.

* Jugend von heute. Aus Leipzig wird berichtet: Gerade Empörung riefen bei den Mitreisenden ein paar dumme Jungen wach, die in einem Wagen zweiter Klasse von Altenburg nach Meuselwitz fuhren, Zigarettens qualmten und sie immer mit Marktscheinen (!) anbrannten. Das kommt davon, wenn man jungen Burischen, die kaum den Kinderschuhen entwachsen sind, und gar keine Ahnung vom Leben und seinen Anforderungen haben, unsinnig hohe Löhne zahlt.

Ferkelhochpreise nur für Schlachtferkel. Zahlreiche Anfragen und Pressenotizen enthalten die Meldung, daß die neuerdings festgesetzten Ferkelhochpreise von 1,10 Mk. pro Pfund Lebendgewicht ab Stall bei allen Ferkeloerkaufen Geltung haben, gleichgültig, zu welchem Zwecke die Tiere erworben werden. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß dieser Höchstpreis nur für Schlachtferkel gilt, die zum Zwecke sofortiger Schlachtung erworben werden, nicht aber für Tiere, deren Kauf zu Zuchtzwecken oder zur Aufzucht zum Masten erfolgt.

uk. Lang kanns nicht mehr dauern, bis der Frühling seinen Einzug hält. Die Sonne, unsere Lebenspendlerin, meint es schon recht gut mit uns. Die Strahlen fallen mittags lang nicht mehr so schräg, wie noch vor vier Wochen, wo der Sonnenbogen erheblich kürzer war. Damals ging die Sonne 7 Uhr 30 Min. auf, heute dagegen etwa eine Stunde früher. Und während die Sonne vor vier Wochen schon 10 Min. nach 5 Uhr unterging, erhebt sie jetzt bis 6 Uhr unser Dasein. Die Hausfrau merkt die Zunahme des Tages auch schon recht gut an dem verringerten Verbrauch des Petroleums oder an den „niedriger“ gewordenen Gasrechnungen. Dazu ist der Den „nicht mehr gar so unerträglich.“ Noch einige Wochen ins Land und die ersten Frühlingsschnecken schmücken Biele und Gärten, der Regen fächelt sich auf und Stur und Verhe wetteuen mit ihrem Gesange!

uk. Bauernregeln für den Monat März. Verblühen nur die Ähren gut, auch Roggen im Blühn dann was recht ist. — Je drei Tage Sonn' und ein Tag Regen, gleich aus in Nied'ring und Höhe den Segen. — Viel und langer Schneee; viel Heu, aber mager Korn und dicke Spreu. — Ein leuchter, fester März, ist der Bauern Schmerz. — Märzschnee tut Frucht und Weinrost weh. — Schreckt dich Donner im März, wird frühlich beim Ernten dein Herz. — Ist Kungunde (3.) trübschwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — „Friert's an Gertrud (17.), der Winter noch 40 Tage nicht ruht. — Auf St. Benedikt-Tag (21.) man Gerste und Erbsen säen mog. — Maria Verkündung (27.) der Himmel rein, wird er's auch im Juli sein. — Viel Schnee, den uns der Venz entfernte, läßt zurück uns reiche Ernte.

Die Jubiläum-Messe in Leipzig.

Am 1. März 1268 stellte Markgraf Dietrich von Landsberg, der damalige Landesherren der Stadt Leipzig, dieser feierlichen Stadt eine Urkunde aus, in welcher er den nach Leipzig währenden Kaufleuten samt ihren Gütern seinen Schutz garantierte, selbst wenn er mit ihren Landesherren in offener Fehde läge. In diesem selben Jahre fiel das Osterfest auf den 8. April, und da zur damaligen Zeit die Märkte mit den großen kirchlichen Festen verbunden waren, wie dies auch in der Benennung „Messe“ später zum Ausdruck gekommen ist, so haben wir auf Ostern 1268, also vor genau 650 Jahren, die erste geschichtlich festgestellte Leipziger Messe anzusehen. Dafür, daß es eine Messe, ein von fremden Kaufleuten besuchter Markt, und nicht etwa ein gewöhnlicher Wochen- oder Jahrmarsch der Kleinbändler und Bauern war, gibt uns eben die erwähnte Urkunde den Anhalt. Sie läßt in ihrem ganzen Ton die außerordentliche Wichtigkeit erkennen, die der Gebieter von Leipzig dem Markte für das Gedeihen seiner Stadt zuerkannte. Der Schuttbrief für die fremden Kaufleute bildete den Anfang der späteren landesherrlichen und kaiserlichen Privilegien, die der Messe zuteil wurden, und legte einen der wichtigsten Grundsteine für die Entwicklung und die spätere Blüte der Einrichtung.

In ihren letzten Ausstrahlungen ist die weitwichtige Fürsorge des mittelalterlichen Markgrafen für die Leipziger Messe auch heute noch spürbar. Knüpfen doch die Muster-messen unmittelbar an die alten Warenmessen an, die

Jahrhunderte hindurch der Stadt Leipzig ihr Gepräge gaben.

In welchem Maße Leipzig der Mittelpunkt eines weltumspannenden Messenverkehrs geblieben ist, wird an der am 3. März beginnenden Frühjahrs-Mustermesse in Leipzig deutlich als je in die Erscheinung treten. Der außerordentlich starke Aufschwung, den die Mustermesse genommen haben, seit ihnen der Kriegsbeginn vergeblich aus dem Leben zu gehen drohte, zeigt sich diesmal in verstärktem Maße. Noch bis zum vorigen Jahre nahm die Zahl der Industrie-Firmen, die ihre Arbeiten zur Messe nach Leipzig brachten, um sie hier auszustellen, nur langsam zu; im Herbst 1917 betrug ihre Zahl 2591. Die diesjährige Frühjahrsmesse wird dagegen rund 3500 Aussteller zeigen. Die nachgebenden Fabrikannten der in Leipzig vertretenen Geschäftszweige der keramischen, Metallwaren-, Eisenwaren-Industrie usw. sind wiederum erschienen und dazu eine ganze Reihe neuer Geschäftszweige getreten. Unter diesen vielen die Erzeuger der mannigfaltigen Erzeugnisse für den täglichen Rohstoffe oder Friedensartikel eine wichtige Rolle. In ihnen gibt sich ein Teil der wirtschaftlichen Kraft fund, welche die deutsche Industrie in diesem Kriege bewiesen hat.

Noch auffälliger ist das sturmflutartige Anschwellen der Besucherzahlen. Die letzte Herbstmesse hatte mit 40 000 auswärtigen Besuchern einen Höhepunkt erreicht, der alle bisherigen Kriegs- und Friedensmessen übertraf. Und nun werden in der alten Messestadt etwa 60-70 000, wenn nicht mehr Menschen erwartet! Es ist kein Zweifel, daß die Leipziger Messe heute vollständig ist, denn je im übrigen dürften die meisten Besucher wohl durch die herrschende Nachfrage nach Ware an diesen höchst wichtigen Mittelpunkt des Angebots geführt werden.

Unter den Besuchern befinden sich auch diesmal zahlreiche Vertreter des verbündeten und neutralen Auslandes. Von unseren Verbündeten sendet diesmal Bulgarien eine besonders stattliche Zahl von Vertretern, eine erfreuliche Folge der Werbearbeit des Reichs in diesem aufstrebenden Lande und der kürzlich vom Direktor des Reichsamt für unternehmen Vortragsstelle. Die neutralen Besucher werden von Leipzig die günstigsten Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Dafür, daß an der Messe neben dem Geschäft das leibliche und geistige Wohl der Besucher zu seinem Rechte kommt, ist diesmal in erhöhtem Maße gesorgt worden. Selbst das berühmte Leipziger Gewandhaus-Orchester hat sich in den Dienst der Messe gestellt und veranstaltet für die Messe-Besucher ein Sonder-Konzert. Und schließlich trägt die Ähner Lage Deutschlands nicht zum mindesten dazu bei, den Erfolg einer Veranstaltung zu sichern, die für unsere wirtschaftliche Zukunft von der allergrößten Wichtigkeit ist.

Wir und Indien.

Als der Weltkrieg über uns hereinbrach, waren wir von der Uebermacht der Feinde so ergriffen, daß wir uns nach allen möglichen Freunden und Helfern umhoben, ohne uns zu fragen, ob sie uns helfen konnten und wollten. Da trugen die aufgeregten Berliner die Japaner auf den Schultern, weil diese den Russen den Krieg erklärt haben sollten. Von den Buren erwarteten wir eine allgemeine Erhebung gegen England, und das Irland und Indien ihnen folgen würde, war unser Gefühlspolitikern sicher. Und was wußten wir von Indien? Das Land der Märchen und Wunder, der Rigerjagden auf Elefanten, der Wälderbrennungen; also ein Land war es, das unsere Einbildungskraft beschäftigte, aber nicht unsern politischen Verstand, so weit er sich überhaupt mit dem Auslande befaßte. Nun, 1914, erinnern wir uns, daß da 350 Millionen unter englischer Herrschaft schmacheten: wie sehr, war uns trotzdem nicht recht deutlich, wenn wir ja auch schon mal 500 000 Mark für die hungernden Indier gesammelt hatten und von diesen 350 Millionen erwarteten wir nun eine Empörung gegen England zu unsern Gunsten. Daß aber diese Millionen von uns noch weniger wußten als wir von ihnen, weil ja die Engländer andere Mächte in ihren Herzen nicht neben sich dulden und weil die Deutschen dranhin auch meist in Bewunderung des Engländerturns erstarben, das bedachten wir nicht. Nun ist der große Aufstand ausgebrochen, und von Indien ist nicht mehr viel die Rede bei uns. Gewiß ist es sehr gut, daß wir gelernt haben, uns nur auf unsere eigene Kraft zu verlassen, aber das schließt nicht aus, daß wir auch die Kraft anderer zum Kampfe gegen den todsüßigen England benutzen und alle die unterstützen, die von dem geistigen und politischen Joche Englands frei werden wollen. Wir kämpfen auch für die Freiheit der Rölter. Und wenn es Indien gelingt, sich zu befreien, dann ist die Welt für immer aus der Umstrickung der englischen Riesenschlange erlöst. Was Indien für England bedeutet, zeigt der Briten Bemühen, den Weg dahin zu sichern: Calais, Gibraltar, Malta, Cypern, Palästina, Ägypten; überall weht die englische Flagge zum Schutze des Landes, das ihm mehrere 100 000 tapferer Soldaten und 900 Millionen Mark Steuern jährlich liefert; von den Rohstoffen gar nicht zu reden. Und die Indier wollen frei werden; geistig und politisch frei. Sie sind keine unwissenden Wilden, sondern ein hochgebildetes Volk, das auf seine Rasse, seine Kultur stolz ist. Vor der Bergabstimmung durch die Engländer war es reich, jetzt ist es arm; trotz der üppigen Natur, die den Indier umgibt, hat er nur ein durchschnittliches Jahreskommen von 40 Mk. jährlich.

Lernt schweigen!

Das Rahmwort „Lernst bei Gesprächen“, das in der Heimat jedem Mann, sei er Soldat oder Zivilist, immer wieder eindringlich vorgehalten wird, hat in diesem Kesseltanz unserer Völker eine Bedeutung, die nicht leicht zu übersteuern ist. Überall sind wir von Feinden und Spionen umgeben, die jedes unvorsichtig geäußerte oder geschriebene Wort gleich auffangen und aus der Fülle der Äußerungen ihre Kombinationen zu machen wissen. Schlimmer noch als die Plauderhaftigkeit in der Heimat ist das Verhalten einzelner Deutsche gegenüber dem neutralen Ausland. Dort, wo sie sich den allergrößten Zwang auferlegen sollten, fällt sich mancher gedrängt, sein Herz auszuschütten oder in Briefen unüberlegte Mitteilungen zu machen. Am häufigsten werden in übertriebenen Schilderungen unsere heimischen Lebens- und Ernährungsverhältnisse besprochen. Es ist selbstverständlich, daß diese, auch wenn sie von vornherein nicht in unehrliche Hände gelangen, unsere Sache und unser Ansehen aufs schwerste schädigen. Es ist nachweisbar in zahlreichen Fällen vorgekommen, daß aus Deutschland nach der Schweiz gefangene Briefe maßlos übertriebene Klagen über die Lebensmittelschwierigkeiten in Deutschland enthielten und daß die nach der Schweiz reisenden Deutschen die Zustände im Norden und Westen Deutschlands als sehr ungünstig schilderten. Solche Unbedachtsamkeit leistet der Sache unserer Gegner unbenutzte die willkommensten Dienste. Es muß sich doch nach allen Erfahrungen der vergangenen Jahre jeder selbst sagen, daß schriftliche oder mündliche Versicherungen, die ins neutrale Ausland gelangen, unseren Feinden leicht in die Hände fallen können, und, wenn sie ungünstiges über Deutschland enthalten, von ihnen geschickt dazu benutzt werden, den schwindenden Siegeswillen bei ihren eigenen Vätern zu stärken. Ein Deutscher, der sich in Wort und Schrift nicht die so nötige Disziplin des Schweigens auferlegt, veründigt sich, ohne es zu wollen, schwer am Vaterlande. Er verlängert den Krieg, da er durch seine an sich wohl gar nicht so ernst zu nehmenden Klagen die Hoffnung der Feinde belebt, sie könnten ihr unsichtbares Ziel, Deutschland niederzuringen, doch noch zuguterletzt erreichen.

Beinahe vom Feinde gerammt.

D. M. N. Von erfolgreicher Fernfahrt aus dem Kermessanal kommend, steuerte „U.“ in einer dunklen Dezembernacht durch die Hoofden, die holländische Bucht der Nordsee. Nur wenige Stunden noch, dann mußte das Boot vor seinem Stützpunkt in Flantern stecken. Es war kurz vor Mitternacht. Ein leichter Nebel lag auf den dunklen Wassern, den Ausguck endlich erhellend. Plötzlich erblickte der auf dem Turm stehende Kommandant, Oberleutnant z. S. H., an Bordbord voraus einen schwachen Lichtschein, der zu einem schwarzen, sich im nächsten Augenblick zu riesiger Form vergrößernden Schatten gehörte. Eine blitzschnelle Ueberlegung des geistesgegenwärtigen Kommandanten ließ ihn sofort das einzig richtige Kommando in der drohenden Gefahr des Zusammenstoßes geben, indem er mit „Hart Backbord Ruder!“ auf den Schatten zudrehte. Wälg gehorchte das Boot dem Steuer, so daß im nächsten Augenblick auf nur 10 Meter Abstand der Schatten passiert werden konnte, der sich als ein etwa 20 Sekundenmeter laufender englischer Dreifachschiffzerstörer entpuppte. Wäre das U-Boot nach rechts ausgewichen, anstatt auf den Gegner zuzudrehen, so wäre es zweifellos von dem scharfen Steven des Zerstörers durchgeschnitten worden. Baute Rufe auf dem Zerstörer überzeugten davon, daß „U.“ dort gewesen war. Da auch der Feind hart auf das U-Boot zudrehte, kamen die beiden Hinterteile der Schiffe kaum fünf Meter voneinander frei. Im selben Augenblick blickte auf dem Zerstörer ein Lichtsignal nach hinten auf. Altem Anzeichen nach benachrichtigte der Feind seinen Hintermann von dem Sichten des U-Bootes. Schon aber waren die Tauchtaufs geflutet, und unter dem Druck des einlaufenden Wassers schloß sich „U.“ an, unter dem Wasserpiegel zu verschwinden. Gerade als der Kommandant als Letzter in das Turmloch sprang, sah er noch den zweiten Schatten auf sich zustoßen und kaum war das U-Boot untergetaucht, da brüllte schon der zweite Zerstörer über es hinweg. Wenige Sekunden später erfolgte in nächster Nähe die Detonation einer Wasserbombe, die zwar das ganze Boot heftig erschütterte, aber keine Beschädigung hervorrief. Kurz darauf folgten zwei weitere Bomben, die aber ebenso harmlos waren, wie die erste. Ohne Schaden ließ „U.“ nach der Küste ab. Den glänzenden Tauchtaufschwärm des Bootes und der Gefährdung gegenwärtig des Kommandanten hatte das U-Boot keine Rettung aus einer äußerst schwierigen Lage zu verdanken.

Bis morgen abend 6 Uhr (12. d. d. d. d.) sind auf Zimmer 2 des Rathauses anzumelden:

- 1) Alle hier wohnhaften Personen, die sich z. Bt. im Heere befinden.
- 2) Alle hier wohnhaften Personen, die im Felde gefallen oder während der Dauer des Krieges im Heeresdienst gestorben sind.
- 3) Alle z. Bt. reklamierten Personen.
- 4) Alle Personen, die während der Kriegsdauer mit Rente entlassen sind.

Montabaur, den 11. März 1918.

Der Bürgermeister: Reis.

Für die Etappe

werden mehrere hilfsdienstpflichtige Beamte u. Schreiber, auch Kriegsbefähigte, die 50% oder mehr erwerbsbeschränkt sind, gesucht.

Meldungen unter Angabe von Alter, Beruf, Wohnort mit genauer Adresse wolle man umgehend einreichen.

Hilfsdienstmeldestelle Limburg a. d. L., „Walderdorfer Hof“ Fahrgasse Nr. 5.

Die Schafweide der Gemeinde Maroth soll am 15. März, mittags 1 Uhr, im Gemeindegemach auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Maroth, den 6. März 1918.

Der Bürgermeister: B. S.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abgabefarten über Eier

sind vom 13. März ab zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Zur Frühjahrssaat!

Wir haben noch einige Posten besten, hochkeimfähigen und sortenechten

Sommersaatweizen sowie Ia. Saatgerste

sofort lieferbar abzugeben.

Interessenten wird umgehende Bestellung unter Einsendung von Saatkarten und Säcken empfohlen.

Zentral-Ein- u. Verkaufs-Genossenschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden. e. G. m. b. H. Wiesbaden, Moritzstr. 29.

Brennholzverkauf

in der Königl. Oberförsterei Neuhäusel.

Am Dienstag, den 19. d. d. d., von nachmittags 2 Uhr ab wird in der Fries'schen Gastwirtschaft in Neuhäusel aus den Distrikten 5a (Säuber) 23a (Teufelswiese) und in Totalität öffentlich meistbietend verkauft:

Eichen: 74 Rmtr. Scheit und Knüppel und 144 Rm. Reiser 1r Klasse.

Buchen: 44 Rmtr. Scheit und 16 Rmtr. Reiser 1r Kl.

A. Laubholz: 88 Rmtr. Scheit und Knüppel.

94 Rmtr. Reiser 1r Kl.

Nadelholz: 2 Rmtr. Knüppel.

Brennholzverkauf.

Die Gemeinde Niederelbert verkauft am Dienstag, den 12. März dieses Jahres

vormittags 1/10 Uhr.

Distrikt Dieckhoff: 630 Rmtr. Buchenscheit, 8300 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft an der Wertwiese.

Born, Bürgermeister.

Nutzholz-Versteigerung.

Samstag, den 16. März dies. Jahres

sollen in dem Ransbacher Gemeindegewald öffentlich meistbietend versteigert werden in den Distrikten Eichholz, Hölzberg und Junkerwald:

466 Stück Lärchen, Kiefern und Fichten-Stämme mit 163 Festmeter,

136 Stück Fichten-Stangen 1r bis 3r Klasse,

240 " " " 4r bis 5r "

Zusammenkunft mittags 1 1/2 Uhr im Distrikt Eichholz am Feldrand.

Ransbach, den 9. März 1918.

Der Bürgermeister: Gerhards.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 12. März dieses Jahres,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindegewald,

Distrikt Desper:

145 Rmtr. Eichen-Scheit und Knüppel,

25 Buchen- " " "

3875 Stück buchene und eichene Wellen,

44 Nadelholz-Stämme 1r Klasse,

47 " " " 2r "

90 " " " 4r "

öffentlich meistbietend versteigert.

Zusammenkunft vorm. 9 1/2 Uhr an der „Sandgrube“, Straße Birges-Ebernhahn-Dernbach.

Birges, den 9. März 1918.

Der Bürgermeister: Gerz.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes Josef sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Montabaur, den 11. März 1918.

Die trauernden Eltern:

Carl Erd und Frau.

Hausverkauf.

Am Mittwoch, 27. März 1918, nachmitt. 4 Uhr werde ich in der Gastwirtschaft „Zum Anker“, (Rling) in Höhr, im Auftrage der Erben der Eheleute Carl Josef Gerhartz in Höhr, deren

Hausbesitzung, Höhr Bahnhofstraße 8, öffentlich meistbietend versteigern.

In dem Hause, das in günstiger Geschäftslage liegt, ist seit Jahrzehnten mit Erfolg Kolonialwarenhandlung und Bäckerei betrieben worden. Wegen Besichtigung wende man sich an Herrn Kaufmann Wilhelm Hoffmann in Höhr.

Höhr, den 7. März 1918.

Saher, Königl. Notar.

Kräftige Jahrtub

in den ersten Tagen kalt steht zu verkaufen bei

Richard Geh.

Bielbach bei Selt.

4 Stück junge Hühner zu verkaufen.

Peter Sabel, Eschell.

Jugendliche Arbeiter gesucht.

Gebrüder Hermes Möbelfabrik, Montabaur.

Einladung zum Abonnement



Alte und Neue Welt

Illustriertes Familienblatt

soll auch in ihrem 11. Halbjahrhundert ein Schatz für die Familie und für das Volk bleiben!

Preis des Heftes: 60 Pfg. 60 Gts.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und jedes Postamt.

52. Jahrgang. 1918. Das 6. Heft bringt u. a.: E. Helken. Roman a. d. Weltkriegs. Von A. v. Wehlau. Moskau. B. A. Kett. Mit 5 Illustrat. — Die Pioniere. Novelle von M. Gerbert. — Glodensagen. Von J. P. Unsere Bilder. — Rundschau. — Für die Frauen. Neue Bücher. — 35 Illustrationen.

Tauchpumpen,

jede Länge am Lager,

Ia. Fabrikat.

Geimann Stern,

Montabaur.

Wenn in der Bahnhof-

straße Nr. 1 belegenes

Geschäftshaus,

in dem seit 30 Jahren ein

gut gehendes Manufaktur-

Kurz-, Weiß- und Wollen-

warengeschäft betrieben wurde

ist ab 1. Oktober d. J. ander-

weitig zu vermieten event.

auch zu verkaufen.

Rendant Josef Müller,

Montabaur.

Obstbäume

in allen Sorten

zu haben

Gärtneri Grimm,

Birges, Bahnhofstraße.

Suche sofort oder per 1.

April ein

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt.

Alexander Stern,

Montabaur.

Altpapier

wird stets angekauft.

Papierfabrik

Ferd. Jagenberg u. Söhne

Altentrichen, Westerm.

Tüchtiges

Alleinmädchen

zum 15. März oder 1. April

in kleinen Haushalt gesucht.

Fran Amtsgerichtsrat Hieber,

Grünhaufen

Eine erstklassige

Jahrtub

(Lahurasse), Ende

das 3. mal kalbend, stel

zu verkaufen.

Neumühle, Harten

(Unterwesterwald.)

Tonfuhrwerk

Für unsere Betriebe

„Zimmermann“ u. „Gie-

bei Staudt nehmen wir

Fuhrwerk

zur Tonabfuhr

Gewerkschaft

Zimmermann

Tonbergbau Montabaur

Empfehle:

Deutscher

Rottlee-Gam

A. Mahr, Niederelb

Zirka 25 Zentne

Roggenstroh

gegen Freigabe Scheit

kaufen gesucht.

Bernhard Link, Krug

in Ransbach.

Erstklassiger, sprungfäh

Bulle (Lahur

zu verkaufen.

Gastwirt Kern,

Essenhausen b. Selt.

(Westerm.)

Tüchtige Schneider

aus Wiesbaden empfe

sich außer dem Hause

Montabaur und Umge

pro Tag 3 Mark. Offi

unter B. 30 an die

schäftsstelle dies. Blattes